

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 10 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

№ 105.

Mittwoch, den 10. September 1890.

7. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Das Neueste in
Strumpf- und Sockengarn,
sowie die in der Wäsche, selbst bei Fuß-
schweiß, nicht eingehende
Kammgarn-Normal-Wolle,
sowie
Kamelhaar-Wolle
halte ich in großer Auswahl zu den aller-
billigsten Preisen bestens empfohlen.
Luise Volz, Hauptstraße 130.

Dienstmädchensuch.
In ein gutes Haus (kleine Familie) wird
ein anständiges Mädchen auf 1. Oktober ge-
sucht.
Näheres durch die Redaktion.

Der verehrl. Einwohner-
schaft Wildbads

herzliches Lebewohl!

E. Weil.

Cigarren u. Cigaretten,
sowie Rauch- u. Kau-
Tabake

empfehlen Carl Wilh. Vott.

Alle Sorten
Drahtliste,
Schlöffer,
Charnierband,
Seltladenbeschlag,
Schiebriegel,
Koffergriff,
Sarggriff,
Sohlnägel,
Schlossnägel,
Jangen,
Schrauben,
Stiefeisen,
Schaufeln,

Dunggabeln (mit und ohne Stiel)
empfehlen billigt F. Großmann.

Salatoel

empfehlen J. F. Gutbub.

Wildbad.

Die von der Augsburger Mech. Tricot-
warenfabrik vormals A. Koblenzer in Pfersee-
Augsburg nach Angabe des Herrn
Pfarrers Sebastian Kneipp
in Würzhofen
verfertigten und mit dessen Stempel und Facsimile
„Seb. Kneipp“ versehenen
Leinen-Fabrikate
ist mir zum Allein-Verkauf am hiesigen
Platze übergeben worden. Ebenso sind sämtliche
Wickel-, Ober- und Unteraufschläge, span. Mäntel etc.
bei mir zu haben und empfehle ich sämtliche Wäsche zur gen. Abnahme bestens.
Fr. Maier, neben der Apotheke.



Das Neueste in

Gravatten

ist hiebei eingetroffen und empfehle solche zu billigsten Preisen.
Karl Rometsch, Kürschner.



Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer
ehelichen Verbindung
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag, den 13. September 1890
in das „Gasthaus z. kühlen Brunnen“
freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen
zu wollen.
Chr. Friedr. Volz,
Anna Maria Schmied.

Kirchgang um halb 12 Uhr vom Gasthof z. gold. Roß aus.

Wildbad.

Punschessenzen und Liqueur

empfehlen Fr. Jurtk, Conditior.

Reines Weinöl

ist zu haben bei **J. F. Gutbub.**

Durch neue Sendung vollständig sortiert empfehle ich zu den allerbilligsten Preisen Auspus für Kleider in:

Samt, Borden, Band,
gestreiften und glatten

Seidenplüsch, Knöpfe u. s. Artikel
in allen Farben.

Frau Luise Volz
Hauptstr. 130.

Möbel Crème

bestes Mittel zum Auspolieren von Möbeln
empfehlen **Carl Schobert.**

Frisches

Schweineschmalz

empfehlen **J. F. Gutbub.**

Doppelt gummierte

Betteinlagen

für Tragkissen und große Betten empfehlen
Fr. Maier.

Cristallin

chemisches Präparat zum schnellen leichten
Reinigen und Polieren

von Fenster- u. Spiegelscheiben

ohne Anwendung des Putzleders
empfehlen pro Paket 10 Pfg.

Christ. Pfau.

Empfehle den geehrten Hausfrauen

Zinnsand

als bestes Mittel zum reinigen von Blech,
Kupfer und Emailliert Geschir, Messing u.
Zinn Geschir; solches verleiht demselben, ohne
große Mühe, einen sehr schönen Glanz und
wird das Geschir von dem Zinnsand nicht
angegriffen.

Alleinige Niederlage für Wildbad und
Umgebung bei

Klachner Pfau, Rathausgasse.

Baumwollflanelle

in jeder Preislage empfehlen

Wilh. Ulmer.

Frische

Margarin-Butter

empfehlen per Pfd. 70 Pfg.

J. F. Gutbub.

Koch- & Viehsalz

empfehlen zu billigsten Preisen

Christian Pfau.

Feinsten

Limburger-Käs

von der Molkerei Heldenstingen
empfehlen bestens

Chr. Batt, Rathausgasse.

Feinen reifen

Backstein-Käs

bei

Emil Russ.

3 Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.

London

Paris

Madrid

etc.



Antwerpen

Brüssel

Barcelona

etc.

Diese Schutzmarke ist die einzige
Garantie der Echtheit

Benger's

allein echte

Normal-Unterkleider

sind

Grösster Schutz

gegen Hitze und Kälte wie von Autori-
täten der Gesundheitspflege anerkannt.

Man verlange Benger's Fabrikat
und beachte:

Ueberschrift: **W. Benger Söhne.**

Unterschrift: **Prof. Dr. G. Jaeger.**

Gold. Medaille Hygien. Weltausstellung London.

Ermässigte Preise.

Fabrik-Niederlage bei:

W. Ulmer, Hauptst. 104.

Halbflanell-Hemden

in allen Größen für Kinder von 3 Jahren
bis zu den Größten,

**Arbeiter-Hemden, sowie Frauen-
Hemden u. Hosen, wollene Kin-
derkittel in allen Größen.**

Das Neueste in

Halstücher u. wollene Shawl,

sowie eine große Auswahl farbiger u. schwarzer

Cravatten u. Schlips

(für Steh- und Umlegkragen halte ich zu
den allerbilligsten Preisen bestens empfohlen.)

Luise Volz, Hauptstraße 130.

Visiten-Karten,

von den feinsten bis zu den
gewöhnlichst. werden schön
und billig angefertigt (auch
stehen jederzeit Muster zu
Diensten) i. d. Buchdruckerei
von

Bernh. Hofmann.

Loofahschwämme

Preis 30 Pfg.

empfehlen

Chr. Pfau.

**Fussbodlacke,
Möbellack,
Terpentinöl,
Leinöl,
Parquetwichse,
Stahlspähne**

empfehlen bestens

Fr. Treiber.

Orangen & Citronen

sind eingetroffen und empfehlen

Conditior **Funk.**

Buztuch

in bekannter Güte empfehlen

J. F. Gutbub.

Wein Lager in

Bettfedern & Flaum

in guter, staubfreier Ware, in verschiedenen
Sorten halte ich bestens empfohlen, sowie
ich mich zu Anfertigung von ganzen Betten
und einzelnen Bettstücken empfehle.

Fr. Maier.

Vogelfutter.

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfehlen

Christ. Pfau.

Frischer

Ochsenmaulsalat

ist zu haben bei

Traubenwirt Schmid.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.



**Alte Rot- und
Weiß-Weine**

empfehlen zu gefl. Abnahme
(auch wird schon von einem Liter an abge-
geben.)

Wagner Lipps Ww.

Feinste

Spundenkäse

empfehlen à 15 Pfg. pr. Stück

Fr. Treiber.

Jede Woche trifft frische Sendung

Margarin-Butter

feinste Qualität ein bei

Emil Russ.

Kaiser-Öl

(nichtexplosives **Petroleum**)
vorrätig bei

Carl Schobert.

R u n d s h a n.

— Aus Stuttgart wird geschrieben: Trotz gegenteiligen Zeitungsmeldungen kann jetzt auf das Bestimmteste versichert werden, daß das Abschiedsgesuch des kommandierenden Generals v. Alvensleben genehmigt ist, und daß derselbe bis Anfang Oktober die Wohnung im Gebäude des Generalkommandos räumen wird. Von einer Wiederanstellung des Generals in Preußen scheint, wenigstens für die nächste Zeit, abgesehen zu werden, denn Herr v. Alvensleben unternimmt mit seiner jungen Frau eine längere Reise nach dem Süden.

— In Bretlach O. Nedarfulm fand ein 1 1/2-jähriges Kind dadurch seinen Tod, daß es beim Besteigen eines Tisches mit der um den Hals hängenden Schnur seines „Schnullers“ an der Tischkante festgehalten wurde und erstickte.

— In Tübingen ist am 5. Sept. der auch in weiteren Kreisen durch seine öffentl. Thätigkeit bekannte Rechtsanwalt, tit. Oberjustiz-Prokurator Lammschmitt verstorben.

Köln, 8. Sept. Die große Maschinenhalle der Kriegsgewerkeausstellung ist Nachts abgebrannt. Die anderen Gebäuden blieben unbeschädigt.

[Mord und Selbstmord.] In Berlin wurden am Sonntag Morgen gegen sechs Uhr auf dem Boden des Hauses Kottbuser Ufer 45 die Leichen des Arbeiters Andreas Behrendt, Cuvrystraße 14 wohnhaft, und seiner Braut, der unversehrten Anna Maria Hartmann, Tochter einer im Hause wohnenden Schankwirtswitwe, aufgefunden. Beide Leichen zeigten Schußwunden unmittelbar über den Ohren und waren bereits erstarrt. Der im Jahre 1861 zu Bernburg geborene Arbeiter Behrendt, welcher wegen Diebstahls wiederholt, zuletzt mit Zuchthaus bestraft und unter Polizeiaufsicht gestellt war, unterhielt seit längerer Zeit ein Liebes-Verhältnis mit der achtzehnjährigen Anna Hartmann, welches die Billigung der Mutter des jungen Mädchens begreiflicherweise nicht finden konnte. Alle Mahnungen der Mutter, von dem verkommenen Menschen zu lassen, blieben aber fruchtlos: das Mädchen verkehrte nach wie vor gegen den Willen der Mutter mit Behrendt, welcher hier zunächst als Kellner, dann auch als Arbeiter in einer Knopffabrik des Frankfurter Viertels Beschäftigung fand. Seit etwa acht Tagen war B. stellunglos und hielt sich vielfach in dem Schankkeller der Witwe H. auf, wo er Gelegenheit fand, mit der dort beschäftigten Tochter Zusammenkünfte zu verabreden. Am Sonnabend gegen 7 Uhr verließ Behrendt mit der Anna Hartmann den Schankkeller. Als das Mädchen abends gegen 11 Uhr noch nicht heimgekehrt war, stiegen in der Mutter Sorgen auf, ob die Tochter nicht etwa ihren zu Gästen oft geäußerten Selbstmordplan ausgeführt haben möchte. Einige Zeit später vermißte die Mutter den Hofschlüssel, welcher zugleich auch in das Bodenschloß paßte, und als sie darauf bemerkte, daß auch der Schlüssel zu ihrem Bodenverschlag verschwunden war, da beschlich sie die fürchterliche Ahnung, daß die Tochter auf dem Boden ihrem Leben ein Ziel gesetzt haben könnte. Sie bekämpfte indes ihre Unruhe, in der Hoffnung, daß sich die Tochter doch noch, wie schon so häufig, im Laufe der Nacht einfänden würde. Am Sonntag Morgen gegen 6 Uhr aber

sandte die geängstigte Mutter das Dienstmädchen nach dem Boden; dasselbe lehrte bald schreckensbleich mit der Nachricht zurück, daß in dem Bodenverschlage die blutüberströmten Leichen der beiden Liebenden lagen. Nach dem Befunde ist es zweifellos, daß das Liebespaar im Einverständnis mit einander den Tod gesucht und gefunden hat. Behrendt hat danach zuerst seine Braut erschossen, und dann sich selbst entleibt. Zudem wurde in der Tasche der Anna Hartmann ein von ihr mit Bleistift beschriebener Zettel vorgefunden, dessen Inhalt lautete: „Liebe Mutter! Da Du Deine Einwilligung zu unserer Heirat nicht geben willst, so haben wir den Tod gesucht. Laß uns Beide von dem Gelde beerdigen, welches mir aus meines Vaters Erbeil noch zukommt.“

Prag, 4. Sept. Der Einsturz von zwei Brückenbögen der altherwürdigen steinernen Brücke erfolgte heute halb 6 Uhr früh. Sowohl die Wölbung mit den darauf befindlichen Kolossalmonumenten, als auch die Brüstung versanken in den Fluten. Um 10 Uhr vormittags stürzte Lt. Fr. Zg. unter fürchterlichem Krachen und entsetztem Aufschrei der herandrängenden Menschenmassen auch der achte Brückenbogen ein, so daß der siebente allein stehen blieb, was einen schauerhaften Anblick bietet. Ob Menschen beim Einsturz umgekommen sind, ließ sich bis jetzt nicht feststellen. Der Kai beim böhmischen Nationaltheater beginnt zu bersten. Auf der Schützeninsel wurden sieben Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet. In der Stadt herrscht die größte Aufregung.

— Die Prager Katastrophe spottet jeder Beschreibung. Fortwährend steigt das Wasser. Aus vielen überschwemmten Häusern auf der Kleienseite bringt lauter Ruf: „Brot! Brot! Wir verhungern!“ Aus Rähnen wird mittelst Körben die Nahrung emporgereicht. Tausende von Familien flüchten, insbesondere aus den arg bedrohten Sommerfrischen. Zimmerszenen spielen sich in den Straßen ab. Am Fenster erschnellen händeringend Weiber und Kinder, mit Tüchern Hilfe herbeirufend, jedoch umsonst, da alle Rettungskähne übersüllt sind. Auf fast sämtlichen böhmischen Bahnen ist der Verkehr eingestellt. Es verlautet, der Kaiser werde nach Prag kommen. Großes Elend herrscht in der Judenstadt, woselbst die Bäcker die Situation zur Preiserhöhung ausnützen. Im Spital der barmherzigen Schwestern reicht das Wasser bis zum Altare. — Die Druckerei der Bohemia ist total überschwemmt, weshalb das Blatt seit 2 Tagen nicht mehr erscheinen kann. Die letzten Nachrichten lauten noch keineswegs beruhigender.

— In Prag sind 45 000 Menschen durch die Ueberschwemmung geschädigt worden. Das Militär backt täglich 6000 Brote für Darbenden. Unter dem Statthalter und Oberflandmarschall wurde ein Hilfskomitee gebildet. Die Jungtschechen bildeten ein besonderes Komitee unter Gregor.

— Von Dortmund ist ein eigentümliches Vorkommnis zu berichten, das auf verbürgter Wahrheit beruht: Die 16jährige Tochter eines Bergmannes in einem benachbarten Dorfe litt seit Mai an heftigen Erbrechen, wodurch das Mädchen sehr leidend wurde. Nachdem alle ärztlich verordneten Mittel wirkungslos geblieben waren, gaben die Eltern dem Mädchen starken Bitterschnaps ein. Es erfolgte darauf starkes Erbrechen, wobei eine

fünf Centimeter lange Eidechse zu Tage kam, die im Wasser aufbewahrt, noch mehrere Tage am Leben blieb. Das Mädchen ist jetzt wieder gesund.

— Zammervolle Nachrichten kommen von der Oberelbe. Der bekannte Badeort Schandau ist völlig unter Wasser. Die Fluten wälzen sich durch den Königspark und umspülen die Königsvilla und die Villa Quisiana. Das ganze Badetal bis zum Kurhaus und zur Villa Martha ist in einen See verwandelt, die Häuser sind bis zum ersten Stockwerk im Wasser. Familien mußten auf die Dächer flüchten, einzelne konnten nur mit Lebensgefahr gerettet werden.

— Aus Magdeburg wird berichtet: Ein vierzehnjähriger Knabe aus Kolbitz im Kreise Wolmirstedt, der mit einem Briefe nach dem über eine Meile entfernten Kröckern gesandt worden war, ist unterwegs ermordet worden. In der Nähe von Kröckern fand die Mutter den Hut ihres Sohnes und unweit davon die mit Fichtenzweigen bedeckte Leiche. Der Knabe war vollständig entkleidet, hatte am Halse eine tiefe Schnittwunde und war am Unterleibe verstümmelt. Der Rumpf war vom Halse abwärts aufgeschnitten. Dem Mörder, der ein unzurechnungsfähiger Mensch zu sein scheint, ist man auf der Spur.

— In der Nähe von Bone (Algerien) wurde der Leichnam eines Europäers, der 8000 Fr. bei sich hatte, sowie derjenige seines Dieners aufgefunden. Den beiden waren die Köpfe abgeschnitten worden. Das Verbrechen wurde in jener Gegend verübt, wo vor einigen Tagen der Courier von Philippeville nach Bone angegriffen worden war.

Wien, 5. September. Das Wasser der Donau erreicht bereits die Schienen der Donau-Uferbahn. Die Bahnmagazine sind nur von einer Seite zugänglich; 2 Magazine des ständischen Lagerhauses sind überschwemmt. In den Häusern der niedergelegenen Teile der Leopoldstadt und Landstraße sind die Keller überschwemmt. Auf dem linken Donau-Ufer senkte sich der Inundationsdamm, welcher indessen durch die sofortige Anschüttung von Steinen vollkommen gesichert wurde. Nach Privatberichten sind infolge von Wolkenbruch die Kamp und Thaya ausgetreten, wodurch vielfache Verheerungen angerichtet wurden; Zwetl ist bedroht, Schwarzenau überschwemmt.

— Die Direktion der Donaudampfschiffahrt in Wien fistierte nach einer Meldung vom 6. d. wegen des Hochwassers bis auf weiteres die täglichen Wien-Preßburger Passagierfahrten, reduzierte die täglichen Wien-Budapester Postschiffahrten auf der Strecke Gönyö-Budapest und stellte infolge Ueberflutung der Landungsplätze für die nächsten Tage die Güteraufnahme und -abgabe auf sämtlichen Donaustationen von Regensburg bis Gönyö ein. Die Nordwestbahn stellte wegen des Hochwassers den Gesamtverkehr zwischen Libeck und Melnik, Bysocan und Prag ein. Die Donau steigt noch immer langsam, doch ist bisher keine ernste Gefahr.

— Laut einer Meldung aus Chartres wurde das Dorf Poutault im Departement Eure-Loire fast vollständig durch Feuer zerstört. Zwei alte Leute fanden unter den Trümmern ihren Tod.

— Aus London erfährt das B. Tageblatt: Der Häuptling Kofengula ist mit 20 000 Mann ausgezogen, um der Bor-

marsch der Expedition der britischen südaf. Gesellschaft unter Brackenbury ins Moscholanland zu verhindern.

Verschiedenes.

— In der Mädchenschule von Mendon hat ein Lehrer dieses Jahr als Preisaufgabe gestellt: „Wie macht man ein Kossbeef? Und wie eine Hammelsragout?“ Das „Petit Journal“ begrüßt diesen vereinzelt Versuch, die Mädchenerziehung mehr auf das Praktische zu lenken, mit Freuden und tritt dafür ein, dem Wirtschafts- und Handfertigkeitsunterricht in der Schule eine größere Bedeutung einzuräumen. Das Blatt verdammt dann die jetzt herrschende „Brevetomanie“, die Jagd nach dem Brevetzeugnis, infolge deren Frankreich 50,000 stellenlose Lehrerinnen besitzt. Die Kenntnisse, die nötig seien, um Unterricht zu erteilen, seien zum großen Teil für eine Hausfrau überflüssig; viel wichtiger sei für sie einige Kenntnis der weiblichen Handarbeiten, der Küche und des Hauswesens.

— (Der barmherzige Samariter.) Lehrer in einer Dorfschule: „So, liebe Kinder, lautet also die Geschichte von dem edelmütigen

Mann, der zu den verachteten Samaritern gehörte. Was würdet Ihr z. B. thun, wenn Ihr einen armen Gemüthskranken halbtot am Wege fändet?“ — Bedrängte Stille herrscht in dem Schulzimmer. Endlich hebt sich ein dünnes Armchen, zum Zeichen, daß sein glücklicher Besitzer, der sechsjährige Gottlieb, eine Antwort gefunden hat. Lehrer (aufmunternd): „Nun, Kleiner, was würdest Du thun?“ — Gottlieb (heroisch): „Ihn vollends (vollends) tot machen!“

∴ (Die Haare der Frauen.) In der Stadt K., die an einem See liegt, findet sich folgende Bekanntmachung angeschlagen: „Wenn man eine Frau aus dem Wasser ziehen will, soll man sie an ihren Kleidern, nicht an den Haaren erfassen; es hat sich gezeigt, daß die letzteren dem Rettenden meist in den Händen bleiben.“

∴ (Immer praktisch.) „Wann, damit Sies gleich wissen: ich habe das vorige Mädchen erlassen müssen, weil sie einen Wonen zum Schatz hatte.“ Minna: „Madame, wie wärs denn mit eine Atolleristen?“

∴ (Vorsichtig.) „Mama, darf ich hinüber zur Lili?“ „Ja mein Kind.“ „Ich danke, Mama, ich war schon drüben.“

∴ (Gut gegeben.) In einer Gesellschaft wurde über Seelenwunderung gesprochen. Ein junger Geiz, der sich darüber lustig machen wollte, äußerte, er erinnere sich, das goldene Kalb gewesen zu sein. „Ei,“ versetzte eine junge Dame, „da haben Sie sich bis auf die Vergoldung sehr gut konserviert.“

∴ (Bösheit des Zufalls.) [Zeitungsnotiz.] Wegen Unpäßlichkeit des ersten Tenoristen, ist heute, statt des „Tronbadours“, der „eingebildete Kranke“ angelegt worden.

∴ (Beruhigung.) „Nun, mein junger Freund, so betrübt, und kaum ein Jahr verheiratet!“

„Ach, ich hätte nimmer geglaubt, daß eine Frau ein so kostspieliges Ding wäre!“

„Na, tröste Dich . . . Siehst Du, eine Frau ist zwar kostspielig — aber . . . man hat sie auch dafür lange!“

∴ (Guter Trost.) Vater (von der Reise zurückgekehrt): „Weshalb heulst Du?“

Söhnchen: „Mama hat mich geschlagen!“

Vater: „Na, sei ruhig, von morgen an haue ich Dich wieder!“

Schicksalswege.

Novelle von Th. Hempel.

Nachdruck verboten.

4.

Ich bin mir meiner Stellung wohl bewußt, ich schätze und achte die Vorrechte der hohen Geburt, aber ich weiß auch, daß sie mir doppelt die Verpflichtung auferlegt, mich der Armen und Elenden anzunehmen. Ich bereue nicht, daß ich die letzten Stunden eines Unglücklichen zu erleichtern suchte, ebensowenig, daß ich mich seines verlassenen Kindes annahm. Am wenigsten aber ist es mir leid, daß ich einem Kreise fernblieb, in welchem man Herzlosigkeit und Undankbarkeit als das richtige bezeichnet, und meint mit einer Hand voll Geld alle Thränen zu trocknen.“

Erregt ging der Graf im Zimmer auf und nieder, während die Gräfin sich anschickte, es zu verlassen. Aber schon bereute er, daß er sich der alten Dame gegenüber vom Zorn hatte hinreißen lassen.

„Verzeihe, Großmama,“ bat er, ihre Hand küssend, „es ist dies ein Thema, in welchem wir nie übereinstimmen, laß es uns nicht mehr berühren. Nicht wahr, Du zürnst mir nicht mehr?“

Die Gräfin ließ sich zu längerem Bleiben bewegen, leicht bereit, einzulenken, da sie eigentlich stolz auf ihren Enkel war.

„Was hast Du für einen Plan mit dem Kinde?“ frug sie, „ich kann Dir nur raten laß es nicht über seine Verhältnisse erziehen ich fände es am besten, wenn Du es in eine recht einfache Familie thätst, in welcher man es nicht verwöhnte.“

„Verzeihe, Großmama, daß ich Dir abermals widersprechen muß, ich habe bereits bestimmt, daß das Kind vorläufig hier bleibt, stimme aber mit Dir vollständig darin überein, daß es so erzogen wird, um einst in der Welt sein Fortkommen selbstständig zu finden. Zunächst ist ein Versuch nötig, wie weit es bildungsfähig ist, dann erst läßt sich bestimmen, ob es für eine höhere Lebensstellung oder für niedere Dienste erzogen

wird. Bei aller Bewilderung zeigte das arme Mädchen eine so leidenschaftliche Liebe für den Vater, welcher ihm nichts als Elend zu bieten vermochte, daß man doch hoffen darf, in ihm schlummere ein guter Kern.“

„Nun wohl, so behalte das Mädchen hier, setze ihm Thorheiten in den Kopf, ich gratuliere Dir zu dieser Acquisition, dann laß es Gesellschaftlerin bei Deiner Gemahlin werden.“

„Meiner Gemahlin? Ich bin zweiundzwanzig Jahre alt und denke noch nicht daran, mich zu vermählen.“

„Aber Du kennst doch schon längst die Bestimmung, daß Deine Cousine, Reichgräfin Dorothea von Salten, Deine Gemahlin werden soll.“

„Ich müßte ein sehr trauriges Gedächtnis haben, wenn ich das vergessen könnte, was mir nur zu oft in Erinnerung gebracht wird. Mein verstorbener Vater hat mir allerdings schriftlich diesen Wunsch ausgesprochen, aber zum Glück mit dem Zusatz, wenn ich Neigung für die Dame fühlte. Noch kenne ich sie kaum, diese Cousine, ich sah sie nur einmal als Kind, habe auch nicht die Absicht, in nächster Zeit ihre Bekanntschaft zu erneuern.“

„Bedenke Arwed, daß es eine vollkommen standesgemäße Partie ist, daß es in deiner Hand liegt, den alten Familienzweigt zu schlichten, und endlich den Prozeß um die große Besitzung zu beenden, welcher schon durch eine Reihe von Jahren sich hinzieht. Hat es denn gar keinen Reiz für Dich, den reichen Besitz, welcher so recht eigentlich inmitten Deiner Ländereien drin liegt, wieder zu Deinem Eigenthum zuzählen, Du wirst dadurch Herr eines fürstlichen Grundbesitzers.“

„Die Acker grenzen nachbarlich zusammen, die Herzen stimmen überein,“ sagt unser großer Dichter,“ erwiderte der junge Graf, das Erstere findet hier seine Anwendung, der letzte Punkt allerdings nicht, die mir bestimmte Braut ist vielleicht ebenso wenig geneigt als ich, mir ihre Freiheit zum Opfer zu bringen. Als wir uns einmal als Kinder sahen, habe ich keinen sehr freund-

lichen Eindruck von meiner Cousine mit hinweggenommen, sie stampfte mit dem Fuße, weil ihre Erzieherin ihr einen Wunsch versagte. Ihre Mutter machte dieser Vorwürfe und gab ihren Bitten nach; ich wußte nicht, wen ich mehr bedauern sollte, die Lehrerin oder die Schülerin, welche dafür vielleicht das Leben in eine ernste Schule nimmt.“

„Diese Personen verstehen so selten, Kinder von hohem Stande mit richtigem Takt zu behandeln.“

„Und finden so selten Unterstützung in ihrem schweren Beruf, werden vielleicht gar ihren Zöglingen als Untergebene gegenübergestellt. Aber genug davon! Wir bleiben noch einer Anzahl Jahre der goldenen Freiheit, ich will mich nicht mit Sorgen um die Zukunft quälen.“

„Ist aber die Zeit da, Arwed, dann hast Du Deine Ansichten geändert!“

„Niemals, wenn es das Glück meines Lebens gilt.“

Die Gräfin gab die Hoffnung nicht auf, daß der Plan, welcher hauptsächlich ihrem Kopfe entsprungen, sicher in Erfüllung gehen werde. Sie beendete nun ihren Versuch, von ihrem Enkel bis an ihren Schlitten begleitet und nahm die Versicherung von ihm hinweg, daß er sie nächstens besuchen werde.

Der Graf kehrte nach seinem Zimmer zurück; mit tiefer Stimme sprach er zu sich selbst: „Ich werde so oft beneidet, weil ich jung und reich bin, daß ich einsam dastehe im Leben, daß des verstorbenen Vaters Wunsch eine Fessel um mich geschlagen, welche schwer, vielleicht unmöglich wieder zu lösen ist, daran denkt Niemand. Ob ich die Gattin, welche man mir bestimmt hat, lieb gewinnen könne und an Ihrer Seite das Glück finden, welches mir in süßen Träumen vor-schwabte, das gilt gleich. O, daß ich doch ein Bürgerlicher wäre und nach meines Herzens Neigung wählen dürfte, ein Mädchen in mein Heim führen könnte, welchem ich aus voller Ueberzeugung mit meine Hand auch mein Herz schenkte.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Bernhard Hofmann.) Druck und Verlag von Bernhard Hofmann in Wilddau.